

Das Archedorf, ein Vorzeige-Ort

Kleinwendern ist bayernweit ein Phänomen. Die Einwohnerzahl wächst, die Touristen lieben es, und die Dorfgemeinschaft sucht ihresgleichen.

Von Matthias Bäuml

KLEINWENDERN. Sterbende Dörfer, verlassene Höfe und nur noch ein paar ältere Einwohner, die in der Tristesse ausharren müssen, weil sie keine Alternative haben. Dieses Bild zeichnen gerne mal überzeugte Städter vom Leben auf dem Land. Hip und modern muss aber nicht unbedingt urban sein. Dies zeigt das Beispiel Kleinwendern. Es ist nicht nur das erste Archedorf Bayerns und das zweite in Deutschland. Kleinwendern wächst auch wieder – und wie. Noch vor einhalb Jahrzehnten galt der Sackgassenort am Fuße der Kösseine als Problemfall. Eine wie oben beschriebene Zukunft drohte. Doch dann geschieht das Wunder – und die Bürger helfen sich selbst.

Von diesem Wunder erfährt am Montagmorgen auch der bayerische Umweltminister Thorsten Glauber, der das Archedorf zum ersten Mal besucht. Eingeladen zu dem Rundgang hat ihn zweiter Bürgermeister Ronald Ledermüller. Auch wenn sich der Minister etwas verspätet: Am Ende erliegt auch er dem dörflichen Charme.

Wie stets beginnt der Spaziergang beim Sechsamter Rotvieh. Seit zehneinhalb Jahren grasen die kleine Herde auf den Wiesen von Landwirt Rudi Küspert. Die auf Initiative des Landkreises und des Naturparks Fichtelgebirge für ein Beweidungsprojekt in die Region wieder „eingebürgerten“ mächtigen Rinder sind eines der häufigsten Fotomotive für Touristen im Ort. „Sie stehen aber auch für eine einzigartige Erfolgsgeschichte im Naturschutz“, erläutert Ledermüller. So seien die von den Rindern beweideten Wiesen nicht nur ungewöhnlich artenreich. Auch die Vermarktung zusammen mit der Wunsiedler Metzgerei Rux, die über ein biozertifiziertes Schlachthaus verfüge, sei ein Glücksfall. „Die Rinder müssen zum Schlachten keine viele Kilometer lange Reise quer durch Deutschland antreten. Das Fleisch wird ebenfalls in der Region vermarktet“, erklärt Ledermüller, der zugleich Naturpark-Ranger ist. Eine interessierte Zuhörer ist auch Ulrike Lorenz, Vorständin des Bayerischen Naturschutzfonds. Sie ist ähnlich fasziniert vom Archedorf wie Glauber.

Doch was ist eigentlich ein Archedorf? Orte, die diesen Titel tragen wollen, müssen einen Katalog an Kriterien erfüllen. Grundvoraussetzung sind vier Betriebe, die zusammen sechs seltene Nutztierarten halten. In Kleinwendern gibt es noch einige mehr.



Nur wenige Schafe interessierten sich wirklich für den Besuch von Umweltminister Thorsten Glauber, der Umweltmitarbeiter des Landratsamtes, Ulrike Lorenz, Vorständin des Bayerischen Naturschutzfonds, und der Dorfbewohner an ihrem Gatter. Fotos: Matthias Bäuml

Ronald Ledermüller als Ideengeber, Mike Franke und Jörg Berthold sind die „Urväter“ des Archedorfes. Sie begeistern vor gut zehn Jahren immer mehr Einwohner des seinerzeitigen Problemorfes von der Idee. „Tatsächlich zogen immer mehr Leute mit und packten an.“ Rotvieh, Coburger Fuchschafe, Thüringer Wald-Ziegen, Sudheimer Hühner, Deutsches Reichshuhn, Rheinische Schecken (eine Hasenart), die Bayerische Landgans, Pommernenten, Hermelin-Kaninchen, das Deutsche Landhuhn und noch einige Tierarten mehr fühlen sich in dem kleinen Ort wohl.

„Uns geht es nicht um den Ertrag, wir wollen, dass es unseren Hühnern gut geht“, sagt denn auch Sascha Hahn, der zusammen mit Ronja Wunderlich außer den riesigen Lachshühnern auch Kosovo-Hühner hält. Den genauen Rassennamen der letztgenannten Hühner kann er nicht nennen, da er die Brut-eier tatsächlich aus dem Kosovo erhalten und beim Hühner- und Schafflüsterer Jörg Berthold im Automaten ausbrüten hat lassen. „Ich hatte gehofft, dass es Kosovo Long-crower sind“, sagt er. Da die Langkräher wohl nicht jedermanns Freunde würden, sei er aber mittlerweile froh über die wahrscheinliche Mischrasse.

Eine Gewinnabsicht hegen auch die übrigen Züchter und Tierhalter nicht. Im Archedorf steht das Tierwohl an erster Stelle. Wobei die Coburger Fuchschafherde in Zukunft vielleicht doch ein wenig Ertrag abwerfen sollte. „Wir wollen die Wolle in der Manufaktur Ziegler in Breitenbrunn verarbeiten lassen“, sagt Ledermüller. Daher habe man die Profischäferin Christa Frank aus Schirm-



Ronja Wunderlich mit einem Lachshuhn.

ding ins Boot geholt, die unter anderem gute Erfahrung bei der Vermarktung im eigenen Hofladen macht.

Je länger die Dorfbewohner und Besucher sich über das Archedorf austauschen, desto deutlicher ist die Begeisterung zu spüren. Immerhin hält sogar die im Dorf wohnende Bürgermeisterin Anita Berek selbst mit den Thüringer Wald-Ziegen eine seltene Nutztierart.

Letztlich sind es die Bewohner, die mit ihrem riesigen Engagement für die Zertifizierung als erstes bayerisches Archedorf im Jahr 2019 verantwortlich sind. „Es ist ein Bürgerprojekt erster Güte“, lobt Ledermüller.

Nicht nur die Tiere werden im Dorf immer mehr. Wie Landrat und ehemaliger Bad Alexandersbader Bürgermeister Peter Berek sagt, wächst das Dorf seit Jahren wieder. Junge Familien, die sich in Kleinwendern niederlassen wollten, haben alte Höfe übernommen, die kurz vor der Aufgabe standen. Mittlerweile wohnen 80 Menschen in Kleinwendern (vor etwa 15 Jahren waren es 60), davon sind ein Viertel Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren.

Umweltminister Thorsten Glauber staunt, als er all die Geschichten aus dem Archedorf erfährt. Als er zu seiner kurzen Rede ansetzt, schnattert eine Gans dazwischen. Das kann in Kleinwendern schon mal passieren. „Hier haben alte, vom Aussterben bedrohte Tierrassen ein Dorf mit neuem Leben erfüllt. Das ist ein Novum. Die vielen jungen Leute zeigen, dass dieser Ort eine gute Zukunft hat. Dazu trägt sicherlich die spürbar gute Dorfgemeinschaft bei. Jeder achtet auf den anderen, man kennt sich und lebt wirklich zusammen. Das passt.“

Die Einwohner des Archedorfes wären nicht sie, würden sie den Bogen des Erfolgs überspannen. Sie lieben eben auch die pralle Natur am Fuße der Kösseine. Landrat Berek bringt es auf den Punkt: „Wenn wir hier richtig Werbung machen würden, kämen täglich mehrere Busse.“

„Massentourismus“ würde sicherlich nicht zu Kleinwendern passen, sanfter Tourismus aber umso mehr. Und so sehen die Verantwortlichen das Archedorf als einen weiteren Baustein, der das Fichtelgebirge noch attraktiver macht.

Diebe brechen Gartenhütte auf

MARKTREDWITZ. Eine Gartenhütte im Dahlienweg in Marktredwitz haben Unbekannte aufgebrochen. Nach Angaben der Polizei ereignete sich der Einbruch zwischen Samstag, 23 Uhr, und Sonntag, 6.30 Uhr. Die Täter brachen zunächst das Gartentor auf und gelangten so auf das Grundstück. Gestohlen wurde nach Erkenntnissen der Polizei nichts. An dem Gartentor und der Gartenhütte entstand ein Schaden zwischen 300 und 500 Euro. Die Polizei Marktredwitz ermittelt in diesem Fall aktuell noch gegen unbekannt wegen versuchten Diebstahls und sucht Zeugen, die etwas beobachtet haben. Hinweise werden unter der Telefonnummer 09231/96760 entgegengenommen. *red*

Frau vergisst Topf auf dem Herd

SELB. Ein auf dem Herd vergessener Kochtopf in einem Mehrfamilienhaus in der Mühlstraße hat am Sonntagmittag die Selber Feuerwehr und die Polizei auf den Plan gerufen. Weil ein Mann den Feuermelder hörte sowie Brandgeruch aus der Nachbarwohnung wahrnahm, alarmierte er gegen 11.50 Uhr die Polizeiwache Selb. Da sich die Mieterin nicht in der Wohnung befand, mussten die Helfer der Feuerwehr die Tür öffnen. Ein Schaden entstand offensichtlich nicht. *red*

Polizei stoppt Welpentransport



Die beiden Welpen. Foto: Polizei

SELB/WUNSIEDEL. Sie versuchen es immer wieder: Vermeintliche Züchter, vorwiegend aus Osteuropa, wollen mit dem Export von Hundewelpen einen schnellen Reibach machen – in vielen Fällen auf Kosten der Tiere. Am frühen Sonntagabend, gegen 17.40 Uhr deckten die Beamten der Grenzpolizeiinspektion Selb wieder einmal einen Welpentransport auf. Auf der Staatsstraße 2179 fiel den Polizisten ein Mercedes Kleintransporter mit rumänischer Zulassung auf. Bei Öffnung der Ladefläche entdeckten sie zwei Hundewelpen in einer Transportbox. Der 59 Jahre alte Fahrer aus der Republik Moldau konnte keinerlei Dokumente für die beiden Vierbeiner vorweisen. Somit konnte weder verifiziert werden, wie alt die Hunde sind, noch ob sie alle erforderlichen Impfungen erhalten hatten. Nach Rücksprache mit dem Veterinäramt Wunsiedel wurden beide Welpen sichergestellt und in Obhut des Tierheims Wunsiedel gegeben. Der Fahrer muss sich nun wegen eines Verstoßes nach dem Tierschutzgesetz verantworten. Um welche Rasse es sich bei den Welpen handelt, ist noch nicht hundertprozentig geklärt. Die Mitarbeiter des Tierheims gehen von Maltesern aus. *red*

Wunsiedler Tourismus erholt sich langsam wieder

Die Festspielstadt leidet noch immer unter dem Mangel an Übernachtungsmöglichkeiten – aber es gibt Hoffnung. Ein bei den Besuchern des Felsenlabyrinths beliebtes Gimmick ist besonders interessant.

Von Matthias Bäuml

WUNSIEDEL. Wer seinen Urlaub in Wunsiedel verbringen will, hat es nicht ganz leicht. In der Festspielstadt gibt es zwar ein für ihre Größe riesiges touristisches Angebot, nur fehlt es an Übernachtungsmöglichkeiten. Das Aus der beiden früheren Hotels „Kronprinz“ und „Wunsiedler Hof“ hat die Stadt noch nicht überwunden. Grund zur Hoffnung ist die „Villa Wun“, die Alexander Treude und Gerald Stelzer pünktlich zum Tag der Franken am 7. Juli eröffnen. Vorerst bieten sie zwölf weitere Gästezimmer, gut möglich, dass es in einiger Zeit noch mehr werden.

Diese sind bitter nötig, ist Wunsiedel doch nach der Corona-Flaute wieder ein beliebtes Touristenziel. Darauf lässt der Tourismusbericht der Stadt schließen, den die für diesen Bereich zuständige städtische Mitarbeiterin Melanie Wehner-Engel jüngst im Stadtrat vorstellte.

Demnach sank die Zahl der Übernachtungen zwar um knapp 1700 auf 48.311, dafür gab es um etwa 500 mehr Ankünfte (15.597) – ein Indiz, dass zwar viele Touristen kommen, diese aber nicht lange bleiben. Was wäre



Beliebt bei Jung und Alt ist das Felsenlabyrinth auf der Luisenburg. Foto: Florian Miedl

Wunsiedel ohne die Jugendherberge? Diese ist nach dem coronabedingten Dornröschenschlaf vergangenes Jahr durchgestartet. Mit 21.754 Übernachtungen (4000 mehr als im Vorjahr) bewegen sich die Zahlen beinahe wieder auf dem hohen Niveau der Zeit vor der Pandemie. Auf der anderen Seite sanken die Übernachtungszahlen in den Hotels- und Gaststätten um knapp 800 auf 6730 und die in den Ferienwohnungen um 1600 auf 17.947. Dies ist umso erstaunlicher, da die Zahl der Gäste anstieg (Ferienwohnungen) oder nur leicht sank (Hotels).

Eines der Topziele in Wunsiedel ist seit je-

her das Luisenburg-Felsenlabyrinth. Erneut durchwanderten vergangenes Jahr mehr als 75.000 Gäste die engen und steilen Felsspalten. Melanie Wehner-Engel ist zuversichtlich, bald wieder die 80.000er-Marke vermelden zu können. „Allein am 3. Oktober kamen 1304 Besucher.“

Beliebt bei den Labyrinth-Besuchern ist der Audio-Guide, mit dem sich einem beinahe nebenbei die Geschichte dieses außergewöhnlichen Geotops erschließt. Seit dem Vorjahr ist auch eine englischsprachige Version vorhanden. Diese nahmen auf Anhieb 175 Besucher in Anspruch. Die tschechische

Version liehen 164 Wanderer und die deutsche 1843. „Der Audio-Guide wird immer bedeutender“, sagt die Tourismus-Fachfrau.

So digital Wunsiedel im Tourismus unterwegs ist, viele Gäste haben ein Faible für die gute alte Analogzeit. Und auch diese Vorliebe bedient die Stadt nach wie vor. „Man hält es in Zeiten von Whatsapp kaum für möglich, aber wir verkauften vergangenes Jahr 1251 Postkarten.“ Auch die anderen an der Labyrinth-Kasse vorhandenen Andenken und Mitbringsel bleiben keine Ladenhüter. Unter anderem verkaufte das Kassenspersonal 592 Vogelpfiffe, 374 Magnete und 214 Stocknägel. Fast hat es den Anschein, die guten alten 70er- und 80er-Jahre feiern ein Comeback.

Seit jeher ist bei den Wunsiedlern das innerstädtische Freizeitgelände Eisweiher beliebt. Jetzt, nach zahlreichen Investitionen in die Infrastruktur, scheint es noch mehr Gäste anzuziehen. Dies drückt sich in der Statistik für die Ausleihzahlen der Tretboote, des Kahns oder des Wasserballs aus. Die Wasserfahrzeuge schipperten 2021 Mal über den Eisweiher. „Am beliebtesten war das Polizei-auto-Tretboot. Da dies extrem schnell ist, haben wir es beim Eisweiherfest nicht angeboten“, sagt Melanie Wehner-Engel.

Konstant erfolgreich ist der Greifvogelpark auf dem Katharinenberg. Vergangenes Jahr besuchten ihn 17.651 Interessierte.

Touristenmagnet Nummer eins in Wunsiedel aber sind seit jeher die Luisenburg-Festspiele. Die Kultur-Fans orderten bislang mehr als 80.000 Karten für die kommende Saison. Bürgermeister Nicolas Lahovnik geht davon aus, dass wieder wie einst um die 130.000 Karten verkauft werden.

Öko-Region plant riesige Biomeile

WUNSIEDEL. Der „Tag der Franken“ am 7. Juli wird ein Jahrhundertfest für Wunsiedel. Mit dabei sein wird auch die Öko-Modellregion Fichtelgebirge. Da die Veranstalter mit gut 6000 Gästen rechnen, wollen die Verantwortlichen der Öko-Modellregion mit einer riesigen Bio-Meile zeigen, wie vielfältig das Angebot in diesem Bereich im Fichtelgebirge ist. „Wir haben eine große Fläche zur Verfügung gestellt bekommen. Für die mehr als hundert Bio-Akteure im Fichtelgebirge ist dies eine riesige Chance, ihre Produkte zu präsentieren und zum Kauf anzubieten“, sagt Daniel Buslapp von der Ökomodell-Region. **Anfragen an daniel.buslapp@landkreis-wunsiedel.de oder 09232/89669.** *red*